

Schrooten, Mechthild; Wittenberg, Erich

Article

Der Export boomt - die Binnenwirtschaft schwächelt: Sieben Fragen an Mechthild Schrooten

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schrooten, Mechthild; Wittenberg, Erich (2010) : Der Export boomt - die Binnenwirtschaft schwächelt: Sieben Fragen an Mechthild Schrooten, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 77, Iss. 35, pp. 8-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/152009>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Prof. Dr. Mechthild Schrooten,
Forschungsprofessorin am
DIW Berlin und Professorin
für Volkswirtschaftslehre
an der Hochschule Bremen

Sieben Fragen an Mechthild Schrooten

„Der Export boomt – die Binnenwirtschaft schwächelt“

*Frau Prof. Schrooten,
nach dem Einbruch
durch die Finanzkrise erlebt die deutsche Export-
wirtschaft aktuell einen ungeahnten Höhenflug.
Wie ist das zu erklären?*

Die Exporte sind im Zuge der Finanzkrise stark eingebrochen. Was wir jetzt beobachten, ist die Gegenreaktion. In vielen Ländern, in die jetzt wieder exportiert wird, wurden Konjunkturprogramme aufgelegt. Davon profitiert die deutsche Wirtschaft. Besonders im letzten Quartal sind die Exportzahlen nahezu explodiert.

Welche Branchen profitieren am meisten?

Das sind ganz klassisch die Automobilindustrie, der Maschinenbau und die Chemieindustrie, wobei sich das zwischen diesen drei Sektoren auch noch einmal unterschiedlich darstellt.

Die Exporte werden gefeiert, was ist die Kehrseite der Medaille?

Die Kehrseite der Medaille sind die chronischen Außenhandelsüberschüsse. Diese Leistungsbilanzüberschüsse haben dazu geführt, dass Deutschland auf dem internationalen Kapitalmarkt ein Nettogläubiger geworden ist und erhebliche Forderungen gegenüber dem Ausland hat. Diese Forderungen hängen natürlich davon ab, wie diese Wertpapiere auf dem Kapitalmarkt bewertet werden. Zum einen haben wir für die Wertpapiere, die nicht in Euro notiert sind, ein Wechselkursrisiko. Zum anderen haben wir die spezifischen Wertpapierrisiken, die mit der jeweiligen Forderung verbunden sind. Was das bedeutet, war in der Finanzkrise zu sehen.

Ist die deutsche Industrie zur Lohnzurückhaltung gezwungen, um den internationalen Vorsprung beim Export halten zu können?

Wenn wir unsere Wettbewerbsfähigkeit in der Euro-Zone verbessern wollen, dann müssen wir an der Produktivität und den Kostenfaktoren drehen. In der Vergangenheit wurde bei den Kosten vor allem auf die Lohnkosten geschaut. Diese Lohnzurückhaltungs-

politik ist vor dem Hintergrund der hohen Arbeitslosigkeit in Deutschland zu sehen. Sie ist aber nicht zwingend notwendig.

Die Lohnzurückhaltung Deutschlands wird vielfach kritisiert. Teilen Sie die Kritik?

Ja, ich teile diese Kritik, weil dadurch die Binnenwirtschaft geschwächt wurde. In den Jahren vor der Finanzkrise hatten wir eine dramatisch sinkende Lohnquote, dadurch geriet der private Konsum natürlich unter Druck.

Welche Bedeutung hat der Handel mit den USA und China?

Für den Außenhandel spielen diese Länder eine deutlich geringere Rolle als beispielsweise die EU-Länder. Aber man muss bedenken, dass die USA ein chronisches Leistungsbilanzdefizit haben. Wir haben hier ein Land, das sich laufend verschuldet. Diese Verschuldung kann nicht dauerhaft tragfähig sein, das ist kein zukunftsfähiges Konzept. Andererseits häuft Deutschland gegenüber den USA laufend Forderungen auf, und wir haben in der Finanzkrise erlebt was passiert, wenn diese Forderungen entwertet werden. Das ist eine erhebliche Gefahr.

Was bedeutet die deutsche Exportstärke für die Zukunft?

Die deutsche Exportstärke ist ein Unterpfand für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. Man könnte sich jedoch vorstellen, dass man die deutsche Exportstärke nutzt, um auch in Deutschland eine stärkere Teilhabe an diesen Exportgewinnen zu realisieren. Das würde natürlich auch Lohnerhöhungen nach sich ziehen. Wir haben binnenwirtschaftlich eine hohe Verschuldung der öffentlichen Haushalte und außenwirtschaftlich hohe Forderungen von privaten Unternehmen und Banken gegenüber dem Ausland. Man müsste sich einmal überlegen, ob es nicht Möglichkeiten gibt, wie man hier verteilungspolitisch besser arbeiten kann.

» Lohnzurückhaltung
ist nicht zwingend
notwendig. «

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige
Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de/interview

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Alexander Kritikos
(Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Dr. Ferdinand Fichtner

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01 805–19 88 88, 14 Cent./min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.